

## „Von Windhuk nach München“

Deutsche Kolonialverbrechen in Südwestafrika  
als Keimzelle des frühen Nationalsozialismus

Lerke Gravenhorst und Gode Gravenhorst

In der öffentlichen Auseinandersetzung um die Morde an den Herero, Nama und San in Südwestafrika, im sowjetischen Gulag und bei den NS-Verbrechen in Europa wurde und wird kontrovers diskutiert. Es wird vermehrt gefragt, ob diese Verbrechen sich bedingten, ob sie einzigartig waren und ob die Morde in Südwestafrika nach der Definition der UN als Genozide angesehen werden müssen. In wie weit führten die Kolonialkriege zur nationalsozialistischen Ermordung von Juden und anderen Ethnien oder - in den Worten des Kolonialhistorikers Zimmerer – von Windhuk nach Auschwitz? (z.B. [1],[2],[3]). Im „neuen Historikerstreit“ geht es nicht nur, wie in dem „alten“, um die Singularität des Holocaust, sondern auch um den Kolonialismus als Wegbereiter von eventuellen Genoziden und von nationalsozialistischen Verbrechen. Kürzlich haben Kulturinstitutionen, die an deutsche Verbrechen erinnern wollen, aus ihren unterschiedlichen Interessenslagen heraus debattiert, z. B. [4],[5]. Was soll aber genau debattiert werden?

Wir versuchen hier, kausale empirische Zusammenhänge zwischen den Kolonialkriegen in Südwestafrika und dem Entstehen des Nationalsozialismus aufzuzeigen. Im neuen Streit werden zwei wesentliche koloniale Faktoren vernachlässigt. Sie trugen jedoch konkret dazu bei, dass schon zu Anfang des letzten Jahrhunderts das NS-Gedankengut sich ausbreitete: erstens, zwei Männer der deutschen Kolonialtruppen Epp und Ehrhardt kehrten nach Deutschland zurück. Sie schufen nach dem Ersten Weltkrieg in München und Bayern Stützpunkte, um nationalistische Ideen zu verbreiten. Diese zwei Militärs Epp und Ehrhardt haben ganz konkret in Südwestafrika zwischen 1904 und 1906 die Kolonialkriege mitverantwortet. Und zweitens, die weltanschauliche Sicht von zwei Persönlichkeiten, die in Deutschland großen Einfluss auf die Öffentlichkeit hatten und als zivile Meinungsführer

Menschengruppen in Europa und Afrika massiv rassistisch entwürdigten: der Vorsitzende des deutschen Alldeutschen Verbandes Heinrich Claß und der Rassenhygieniker Eugen Fischer. Diese vier Männer bildeten eine Keimzelle für die nationalsozialistische Bewegung. Sie trugen in starkem Maße dazu bei, dass der Nationalsozialismus in Deutschland, besonders in Gestalt von Hitler in München und Bayern, wurzelschlagen konnte. Denn in ihrem Gefolge konnten sich Kreise etablieren, die deutschtümelnde, rassistische und antisemitische Vorstellungen verbreiteten. In Südwestafrika hatten Epp und Ehrhardt das absolute Ziel des Kommandeurs der deutschen Schutztruppen von Trotha mitverfolgt, mit Ihren Soldaten vor allem aufständische Herero auszulöschen. Wenn Herero ergriffen wurden, wurden sie entweder erhängt, erschossen oder in Ketten gelegt. Als Letzteres durch den Befehl des Reichskanzlers von Bülow untersagt wurde, pferchte man sie in Konzentrationslager ein, um tödliche Arbeit zu leisten. Franz-Xaver Epp und Hermann Ehrhardt haben ihr rassistisches Handeln in den Kriegen in Südwestafrika im Deutschen Reich weiterverfolgt. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs organisierten sie halblegale Eingreiftruppen in Gestalt zweier Freikorps: des Freikorps Epp und des Freikorps Marine-Brigade Ehrhardt. Die Marine - Brigade Ehrhardt stellte 1920 in Berlin das Militär für den Kapp-Lüttwitz Putsch. Hitler flog nach Berlin; der Putsch war jedoch schon zusammengebrochen, ehe Hitler Ehrhardt persönlich treffen konnte. Ehrhardt wandelte seine Brigade in die geheime „Organisation Consul“ (O. C.) um und verlegte ihre Zentrale nach München, in die „Ordnungszelle Bayern“, die nicht „preußisch“ ausgerichtet war. Diese O. C. ermordete Reichsfinanzminister Erzberger und Reichsaußenminister Rathenau. An den schrecklichen Charakter der O.C. hat ihr Mitglied Ernst von Salomon viele Jahre später drastisch erinnert.

Die Marine- Brigade Erhardt und das Freikorps Epp zielten unter anderem darauf ab, in Deutschland politische Gemeinschaften zu verhindern, die human - demokratischen Normen folgten. Das Freikorps Epp hinterließ in München und Umgebung extreme Blutspuren. Das Freikorps trug dazu bei, dass Anfänge einer

Räterepublik sowjetischer Art sich nicht etablieren konnten. Epp nannte sich selbst deshalb „Befreier Münchens“. Epp trat 1928 in die NSDAP ein, er bekleidete bis 1945 mehrere, zum Teil kurzfristige (Ministerpräsident, Reichsstatthalter) oder repräsentative Funktionen innerhalb der Partei. Das Freikorps Epp sowie die Marine sind - Brigade Ehrhardt bzw. die Organisation Consul bildeten Brutstätten für spätere Nationalsozialisten, die großen Einfluss auf den NS hatten und ihn prägten. Epp und Ehrhardt hatten auch guten Kontakt zu zwei kulturell einflussreichen und völkisch-nationalistisch gesinnten Frauen, die schon in den zwanziger Jahren Hitler als Freund anschwärmten und ihn in München und Bayreuth gesellschaftlich und finanziell unterstützten: zu Winifred Wagner und zu Elsa Bruckmann. Wir denken nicht, dass durch Epp und Ehrhardt sowie durch Claß und Fischer ein direkter Strang von Windhuk nach Auschwitz führte, wie es Jürgen Zimmerer [1] im Sinn hat. Das Ende des Ersten Weltkriegs bewirkte jedoch, dass Windhuk direkt mit München und nicht mit Auschwitz verbunden war. Zu den Akteuren, die diesen Zusammenhang mit München herstellten, gehörte eine Reihe von Männern. Sie agierten in diesen beiden Freikorps und waren zunächst eng an München gebunden. Den NS-Staat haben sie entscheidend mitentwickelt. Ihre späteren herausragenden NS - Funktionen werden zur Verdeutlichung hier auch angeführt:

*Hans Frank*: Mitglied im Freikorps Epp, SA - Mitglied, Teilnehmer am Hitler - Putsch in München, Strafverteidiger von Hitler bei der Anklage wegen des Putsches, als Generalgouverneur im Generalgouvernement Polen war Frank mitverantwortlich, dass etwa drei Millionen Juden, etwa zwei Millionen nicht-jüdische Polen sowie etwa 225 Tausend Sinti und Roma ermordet wurden. Frank wurde als Kriegsverbrecher hingerichtet. *Rudolf Hess*: Mitglied im Freikorps Epp, Teilnehmer am Hitler-Putsch, Hitlers Privatsekretär während der Festungshaft, SS-Obergruppenführer, Stellvertreter von Hitler, zweiter Nachfolger des Reichskanzlers nach H. Göring, geheimer eigener Flug nach Schottland, um mit England zu verhandeln, zu lebenslanger Haft verurteilt, Suizid in Spandau. *Ernst Röhm*: Mitglied im Freikorps Epp, SA - Stabschef in München, 1919 Mitglied - wie auch sein Duzfreund Adolf Hitler - in der DAP (Deutsche Arbeiter Partei), die 1920

umgewandelt wurde in Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP). Hitler nahm deren Vorsitz 1921 ein. Röhm beteiligte sich 1923 am Hitler-Putsch in München. Reorganisator der SA in München. Unter Direktive von Hitler 1934 im K-Lager Dachau von dessen Leiter Eicke erschossen. Im unterstellten Röhm - Zittwitsch Putsch wurden auch Kurt von Schleicher, der Vorgänger von Hitler als Reichskanzler, und Ferdinand von Brelow, stellvertretender Reichswehrminister, und mehr als 80 SA - Mitglieder auf Anordnung der NS - Führung ermordet; *Julius Schreck*: Mitglied im Freikorps Epp sowie in der Marine - Brigade Ehrhardt, Mitbegründer der SA in München, dort auch erster Führer der SS, Hitlers Leibwächter, Chauffeur und Freund in München; *Gregor Strasser*: wahrscheinlich Mitglied im Freikorps Epp, nahm an der Niederschlagung der Münchener Räterepublik teil, führte 1921 den Verband Nationalgesinnter Soldaten (VNS); 1923 am Hitler - Putsch beteiligt, Eintritt in die NSDAP, er vertrat die Listenverbindung „Deutschvölkische Freiheitspartei / Nationalsozialistische Freiheitsbewegung“ im Reichstag; 1925 war Himmler sein Stellvertreter als bayerischer Gauleiter und 1926 sein Stellvertreter in der Reichspropagandaabteilung in München. Unter seinem Einfluss breitete sich die NSDAP sehr stark aus. 1926 bis 1928 war er Reichsprogrammleiter für die NSDAP; bis 1932 war Strasser Abgeordneter des Reichstags, 1932 gab er alle Parteiämter wegen Streits mit Hitler, Göring und Goebbels und wahrscheinlich wegen eines schweren Skiunfalls auf. 1934 wird er während des Röhm-Lüttwitz-Putsches in der Gestapo-Zentrale in Berlin von Eicke, dem Kommandanten des K-Lagers Dachau, erschossen; *Otto Strasser*: wahrscheinlich Mitglied im Freikorps Epp, zeitweilig Unterstützer seines Bruders Gregor Strassers, Mitverfasser eines nationalsozialistischen Programms für Norddeutschland; *Wilhelm Canaris*: in der Weimarer Republik arbeitete er mit dem Freikorps Marine-Brigade Ehrhardt und dessen Nachfolgekörps „Organisation Consul“ zusammen. Von 1935 bis 1944 leitete er die militärische Abwehr. Da er mit Widerstandskämpfern zusammen arbeitete, wurde er von einem SS-Standgericht 1944 zum Tode verurteilt und im KL Flossenbürg hingerichtet; *Hermann Göring*: Bei ihm kann nur

spekuliert werden, wie stark er vom Kolonialkrieg in Südwestafrika beeinflusst wurde; sein Vater, Dr. Heinrich Göring, leitete als erster Reichskommissar die Kolonie Südwestafrika von 1885 bis 1890, sein Sohn Hermann Göring wurde 1893 in Bayern geboren. Hermann Göring war einer der einflussreichsten NS - Politiker, Teilnehmer am Hitler - Putsch, Ministerpräsident von Preußen, Reichstagspräsident, Reichsluftfahrtminister, Chef der Luftwaffe, als Kriegsverbrecher zum Tode verurteilt, 1946 Suizid.

Durch Epp und Ehrhardt und ihre Freikorps wurden diese Männer zu wichtigen NS - Bezugspersonen für Adolf Hitler in München und später zu NS - Repräsentanten in ganz Deutschland. Epp stellte Hitlers Nähe zu Röhm her. Röhm diente Epp als Stabsoffizier. Auf Initiative von Röhm soll Epp die finanziellen Mittel beschafft haben, mit der die NSDAP den Völkischen Beobachter, ihr späteres Parteiorgan, kaufen konnte.

Unter diesem Einfluss von kolonialgeprägten und kolonialprägenden Männern begann Hitlers Karriere. Die Kriegsniederlage 1918 hatte in der deutschen Öffentlichkeit vielfältige antijüdische und rassistische Positionen laut werden lassen. Hitler konnte mit seinen antijüdischen und fatalen Zielen daran anknüpfen und sein Publikum bedrängen und mitreißen. Er wollte seine angeblichen Feinde in München aufgehängt wissen, berichtet der Journalist Josef Hell [6] über ein Gespräch mit Hitler aus dem Jahr 1922: „Sobald ich die Macht habe, werde ich z. B. in München auf dem Marienplatz Galgen nach Galgen aufstellen lassen (...). Dann werden die Juden gehängt, bis sie stinken (...). Sobald man sie abgehängt hat, kommen die nächsten dran und das geschieht solange, bis der letzte Jude in München aufgehängt ist.“ Hitler radikalisierte sein Projekt der „Vernichtung“, die die „großen National- und Vaterlandsverräter“ auslöschen und zu einer notwendigen Reinigung des deutschen Blutes führen sollte und damit Deutschland „unendliche Kräfte“ bringen [7]. Besonders in München und Bayern traf Hitler früh auf Aussagen von Autoren mit großer öffentlicher Resonanz, die den indigenen Bewohnern von Südwestafrika die Würde des Menschseins absprachen. Hitler war hoch angetan von Rechtsanwalt Heinrich Claß, dem Vorsitzenden des deutschen Alldeutschen Verbandes seit 1908. Dieser Verband stützte

imperialistische Kolonialinteressen und förderte auch deutsch-völkische Besiedlungsoptionen in Mittel- und Osteuropa, deren „minderwertige Völkchen“ für den Drang der germanischen Rasse weichen sollten. Claß traf Hitler im Dezember 1920 in Berlin zu einer ausführlichen Unterredung. Hitler küsste ihm die Hände und erklärte, als sein „treuer Schüler“ habe er mit „innerer Erregung“ in seinem Buch „Deutsche Geschichte von Einhart“ gelesen [8]. Im Verein mit Hitler und in Vorbereitung des Putsches im November 1923 schlug Claß bereits damals vor, die gesamte jüdische Bevölkerung Deutschlands in Sammellagern vollkommen abzuschotten und damit ihren Untergang herbeizuführen. Ein Mitglied des Alldeutschen Verbandes war auch Wolfgang Kapp, der Namensgeber des Kapp - Lüttwitz Putsches, der im Frühjahr 1920 die frei gewählte Regierung der Weimarer Republik zur kurzfristigen Flucht nach Bayern trieb. Der andere Namensgeber, Walter von Lüttwitz, führte das Freikorps Marine - Brigade Ehrhardt an. Hitler lobte Claß für seine rassistisch-antisemitischen und völkischen Urteile. Claß hatte sich als Daniel Frymann [9] unter anderem so geäußert:“ Was unser Volk ist, mit seinen guten und schlechten Seiten, wissen wir - die Menschheit kennen wir nicht und lehnen es ab, für sie zu sorgen oder für sie zu begeistern. Wo fängt das an und wo hört es auf, was uns zugemutet werden soll, als zur Menschheit gehörig zu lieben und in unser Streben einzuschließen? Ist der verkommene oder halbtierische russische Bauer des Mir (russ. Bauerndorf, Anm. d. A.), der Schwarze in Ostafrika, das Halbblut Deutsch-Südwest oder der unerträgliche Jude Galiziens oder Rumäniens ein Glied dieser Menschheit? Wer überhaupt an die Menschheit denkt, dem beschränkt sich der Kreis auf die des Menschentums Würdigen.(...) So wird man an die Solidarität der germanischen Völker glauben können, was außerhalb dieses Kreises liegt, kümmert uns gar nicht.“

Hitler wurde nach seinem Putschversuch im November 1923 vom bayerischen Volksgerichtshof wegen Hochverrats zu 5 Jahren Haft verurteilt, aber schon nach einem Jahr entlassen. Es ist zweifelhaft, ob das Bayerische Volksgericht und nicht der Staatsgerichtshof in Leipzig für diesen Prozess zuständig war. Eigentlich hätte Hitler als mehrmals straffällig gewordener Ausländer nach Österreich ausgewiesen

werden müssen. Wegen der begangenen Verbrechen beim Putsch in München (Tötungen, Geiselnahme, Entwurf einer neuen Verfassung) hätte Hitler eine längere Strafe verdient gehabt, zumindest aber bis zum 18. Januar 1929 einsitzen müssen. Die Weltgeschichte wäre ohne diese Rechtsbeugung des Münchener Gerichts anders verlaufen [10]. Hitler stieß während seiner Festungshaft in Landsberg auch auf die Ansichten von Eugen Fischer, einem renommierten Anthropologen und Rassenhygieniker. Fischers Verleger brachte ein rassenkundliches Basiswerk, an dem Fischer mitgearbeitet hatte, zu Hitler in die Festungshaft. Es war dieser Fischer, der im Jahre 1914, kurz nach dem Ende der Phase der kolonialen Morde an den San, ein Telegramm an die Kolonialverwaltung schickte und fragte um die „Lieferung von Buschmann Penisse und Ohren zu Händen der Universität Freiburg“ an und schrieb weiter, „dass bei Entnahme dieser Teile auch andere hochwillkommen wären, bedarf keiner Worte, ich nenne Kehlkopf, Augäpfel, Blinddarm mit Wurmfortsatz, Genitalien, besonders auch äußere, wegen der sogenannten Hottentottenschürze, Gehirn, Hand, Fuß, etc.“ [2]. Eine tötungszentrierte spezielle Männlichkeit war zu den kolonialen Morden und Verbrechen nötig. Eine generelle Männlichkeit kann körperliche, psychische und zugeschriebene Anteile beinhalten. Von uns wird hier eine bestimmte extreme Version von Männlichkeit dem damaligen Handeln der deutschen „Schutztruppe“ zugeschrieben, nämlich eine gewalttätige, zerstörerische, mörderische Version. Eine solche fatale Version ist auch integraler Teil des kolonialen Archivs zu Deutschsüdwestafrika, auch wenn dieses Archiv bisher nur selten in seiner Männlichkeitsstruktur ausgewiesen worden ist [2]. „Der Nationalsozialismus ist eine männliche Lehre des Kampfes, zugleich eine männliche Lehre der Ordnung“ stellte Hitler 1927 fest. Wir meinen, dass wichtige Mordantriebe im Kolonialkrieg aus einem auf Töten ausgerichteten Bewusstsein stammen. So stimmte z. B. Epp offensichtlich mit dem Vernichtungsbefehl von von Trotha völlig überein, als er von diesem Befehl erfuhr. In Südwestafrika wurden Herero, Nama und San entmenschlicht und umgebracht. Von Trotha strebte an, vor allem die Herero bis zum letzten Säugling zu vernichten. Seine Truppe folgte seinem Ansinnen sogar wörtlich. Jan

Cloete, ein burischer Fährtenleser im Dienste der deutschen Kolonialtruppe, berichtete: „ so fand ein deutscher Soldat im Busch einen kleinen Jungen, etwa 9 Monate alt, (...) Die Soldaten (...) warfen das Kind einander zu und fingen es auf, als wäre es ein Ball. Das Kind hatte schreckliche Angst und schrie sehr (...) und ein Soldat pflanzte sein Bajonett aufs Gewehr und sagte, er wolle das Kind fangen. Das Kind wurde hoch zu ihm geworfen und als es fiel, fing er es auf und durchstieß es mit seinem Bajonett. Das Kind starb innerhalb weniger Minuten und der Zwischenfall wurde mit brüllendem Gelächter von den Deutschen begrüßt [2]. Weiße „Herrenmenschen“ setzten ihren Kontrollanspruch über schwarze „Untermenschen“ durch.



Eine tötungszentrierte spezielle Männlichkeit war zu den kolonialen Morden und Verbrechen nötig. Eine generelle Männlichkeit kann körperliche, psychische und zugeschriebene Anteile beinhalten. Von uns wird hier eine bestimmte extreme Version von Männlichkeit dem damaligen Handeln der deutschen „Schutztruppe“ zugeschrieben, nämlich eine gewalttätige, zerstörerische, mörderische Version. Eine solche fatale Version ist auch integraler Teil des kolonialen Archivs zu Deutschsüdwestafrika, auch wenn dieses Archiv bisher nur selten in seiner Männlichkeitsstruktur ausgewiesen worden ist [2]. „ Der Nationalsozialismus ist eine männliche Lehre des Kampfes, zugleich eine männliche Lehre der Ordnung“ stellte Hitler 1927 fest. Wir meinen, dass wichtige Mordantriebe im Kolonialkrieg aus einem auf Töten ausgerichtetem Bewusstsein stammen. So stimmte z. B. Epp offensichtlich mit dem Vernichtungsbefehl von von Trotha völlig überein, als er von diesem Befehl erfuhr. In Südwestafrika wurden Herero, Nama und San entmenschlicht und umgebracht. Von Trotha strebte an, vor allem die Herero bis zum letzten Säugling zu vernichten. Seine Truppe folgte seinem Ansinnen sogar wörtlich. Jan Cloete, ein burischer Fährtenleser im Dienste der deutschen Kolonialtruppe, berichtete: „ so fand ein deutscher Soldat im Busch einen kleinen Jungen, etwa 9 Monate alt, (...) Die Soldaten (...) warfen das Kind einander zu und fingen es auf, als wäre es ein Ball. Das Kind hatte schreckliche Angst und schrie sehr (...) und ein Soldat pflanzte sein Bajonett aufs Gewehr und sagte, er wolle das Kind fangen. Das



Kind wurde hoch zu ihm geworfen und als es fiel, fing er es auf und durchstieß es mit seinem Bajonett. Das Kind starb innerhalb weniger Minuten und der Zwischenfall wurde mit brüllendem Gelächter von den Deutschen begrüßt [2]. Weiße „Herrenmenschen“ setzten ihren Kontrollanspruch über schwarze „Untermenschen“ durch. Der frühe Hitler schöpfte für den Zivilisationsbruch des Nationalsozialismus aus mindestens drei fatal-männlichen Verbindungskanälen: 1. aus den Vorstellungen des deutschen Alldeutschen Verbandes, rassistisch - antisemitisch vorzugehen und anzustreben, dass sich Deutschland in den mittel- und osteuropäischen Raum ausbreitet, 2. aus dem akademischen und Menschenrechte zerstörenden Programm von Rassen- und Erbhygiene, und 3. aus dem mörderischen und nationalistischen Agieren zweier Freikorps nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg [2]. Diese drei Einflüsse betreffen vor Allem Hitler und zwar den Hitler in München.

Schon früh wurde in München seine Weltsicht aus seiner Wiener Zeit bestätigt und geformt: „minderwertige“ Menschen auszusondern, eine arische Rasse als Herrenschicht zu etablieren und der deutschen Volksgemeinschaft eine führende Rolle in Europa zuzuweisen. Der von Zimmerer [1] eingeführte Slogan „ Von Windhuk nach Auschwitz“ ist jedoch zu weit gefasst. „München“ anstelle von „Auschwitz“ stünde für uns als Synonym dafür, dass die ideologische und personelle Grundlage für die nationalsozialistische Bewegung in München entwickelt wurde. Obwohl wir hier ganz konkret zeigen, dass der Nationalsozialismus an deutsche Kolonialkriege anknüpft, schließt der Holocaust und damit „Auschwitz“ nicht allein an die Kolonialkriege an. „Auschwitz“ drückt vor Allem aus, dass Millionen von Menschen, besonders weil sie Juden waren, vom Nationalsozialismus bürokratisch durchorganisiert und industriemäßig in einer Tötungsmaschinerie systematisch und verschwiegen vernichtet wurden. Diese „Auschwitz“-Verbrechen setzten noch zusätzliche gesellschaftliche und politische Entwicklungen voraus, um von „München“ in den zwanziger Jahren nach „Auschwitz“ in den vierziger Jahren zu gelangen: z. B. Nachwirkungen des verlorenen Ersten Weltkrieges, eine extrem hohe Inflation, eine Weltwirtschaftskrise, eine schwache demokratische Weimarer

Verfassung, die Abschaffung des Rechtsstaates durch den NS - Staat, eine Beschwichtigungspolitik von England und Frankreich dem NS - Regime gegenüber. Aufgrund der hier zusammengetragenen Fakten erscheint es uns sinnvoll, den Slogan von Zimmerer zeitlich und auch räumlich zu beschränken und abzuwandeln in „von Windhuk nach München“. Dieser neue Slogan berücksichtigt, dass ein empirischer Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung, also eine kausale Relation zwischen Windhuk und München bestand, und nicht nur eine Korrelation, nicht nur eine voneinander unabhängige Ähnlichkeit wie bei Windhuk und Auschwitz.

Es ist richtig, wenn der Historiker einer jüngeren Generation, Per Leo, fordert, dass heute und in Zukunft die deutsche Nationalgeschichte nicht auf „Auschwitz“ und den Holocaust beschränkt werden sollte. Unsere Analyse zeigt, dass die Kolonialverbrechen in Südwestafrika personell und ideologisch dazu beigetragen haben, dass der Nationalsozialismus besonders in München entstand. Deutlich wird durch diese Analyse auch, dass die Existenz von „Auschwitz“ und der Holocaust noch nicht ausreichend verstanden wird. Um diese Menschheitsverbrechen überzeugender beschreiben und erklären zu können, sollte ausführlicher als bisher berücksichtigt werden, wie sich die deutsche Kolonialgeschichte auf den Nationalsozialismus ausgewirkt hat.

1. Jürgen Zimmerer 2011, Von Windhuk nach Auschwitz? Beitrag zum Verständnis von Kolonialismus und Holocaust, Lit. Verlag, Münster, 349 S.
2. Lerke Gravenhorst u.a., 2020, Fatale Männlichkeiten - Kollusive Weiblichkeiten. Zur Furorwelt des Münchner Hitler. Folgen für Generationen, Marta Press, Hamburg, 313 S.
3. Frank Bajohr und Rachel O'Sullivan, 2022, Holocaust, Kolonialismus und NS-Imperialismus - Forschung im Schatten einer polemischen Debatte, Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, <https://doi.org/10.1515/vfzg-2022-0008>
4. Jürgen Zimmerer, 2024, Warum Claudia Roth richtig liegt, ein Debattenbeitrag, Spiegel Online, 30.4.2024,

5. Ulrike Knöfel, 2024, Manifest der Gedenkstätten, wie eine Nachhilfe für Claudia Roth, eine Analyse, Spiegel Kultur, 2.5.2024,
6. Josef Hell, 1922 Niederschrift, nach 1945 verfasst auf Basis von Notizen des Verfassers von 1922, Institut für Zeitgeschichte, <https://open.ifz-muenchen.de/handle/123456789/5723>,
7. Eberhardt Jäckel und Axel Kuhn (Hrsg.) 1980 Hitler, sämtliche Aufzeichnungen 1905 - 17, Publikationen zur Zeitgeschichte, Band 21, Stuttgart,
8. Gerd Fesser, 2014, Archetyp des Faschismus, in: AG Friedensforschung, <http://ag-friedensforschung.de/themen/1wk/fash.html>, Abruf 15.6.2024.
9. Daniel Frymann, 1912 Wenn ich der Kaiser wär', politische Wahrheiten und Notwendigkeiten, Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, Leipzig, S. 86,
10. Franz Joseph Düwell und Sebastian Felz, 2024, Rechtsbeugung mit welthistorischen Folgen, in: FD-StrfR, Hein, ft 2024, 807962, 1. April
11. Per Leo, 2021, Tränen ohne Trauer. Nach der Erinnerungskultur, Klett-Cotta, Stuttgart